

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion u. Administration: V., Wäagner-Boulevard 34.

Ein Sieg der deutschen Obstruktion.

So hat nun auch im deutschen Reichstag, welcher bisher durch die Gewissenhaftigkeit seiner Wahlprüfungen und den strengen Ernst seiner Reden ausgezeichnet war, „Oesterreich begonnen“, nämlich die Obstruktion ihren Einzug gehalten, und vorgeföhrt schon, am zweiten Tage nach ihrem Beginne, einen vorläufigen Erfolg errungen. So erfreulich es ist, daß das vom konservativen Junkerthum unterstützte Attentat clerikaler Kleinstädter gegen die Kunst und die wahre Sittlichkeit wenigstens für den Augenblick zurückgeschlagen ist, so fürchten wir doch, das vorgeföhrt geschaffene Präzedenz könne verhängnisvoll für die weitere Entwicklung des deutschen Reichs werden. Entweder nimmt die von der Minorität lahmgelegte starke Majorität die schon angekündigte Nachbesserung der Geschäftsordnung oder die erfolgreiche Sozialdemokratie erneuert den gelungenen Versuch gegen die Flotten- und die Kanalvorlage und andere von einem großen Theile der deutschen Nation ersehnte Gesetzeswürfe. Dann aber scheint uns die öffentliche Meinung Deutschlands gegenüber der lex Heinke keineswegs so ungeheißt, wie sie beispielsweise gegen das, viele Millionen Bürger und Arbeiter zu Gunsten einer Junkerclique ans Hungertuch verweisende Fleischbeschaugesetz wäre, dessen Vereitelung durch Obstruktion selbst von gewissenhaften Anhängern der parlamentarischen Grundzüge, wenn nicht gebilligt, so doch verziehen würde.

In beiden Lagern der für und gegen die lex Heinke kämpfenden Parteien wurde vielfach übertrieben. Dort, wo es sich thatsächlich nur um die Bekämpfung der Unsitlichkeit handelt, oder um die Zurückdämmung jener Frivolität, gegen deren leider unleugbar immer stärkeres Ueberhandnehmen ja auch wir schon wiederholt mahnend das Wort erhoben haben, wird gewiß kein Mann von ehrlicher sittlicher Ueberzeugung der Gesetzgebung Hindernisse in den Weg legen wollen. Aber bei der lex Heinke handelt es sich vielmehr um eine Anebelung der freien Kunst und Wissenschaft, die von ihr mit Zuhältern und Dirnen in einen Topf zusammengeworfen werden. Daß in der lex Heinke nicht die wirkliche Unsitlichkeit getroffen wird, beweisen wohl auch zur Genüge jene zahllosen Proteste, welche gegen dieselbe erhoben wurden und welche von den besten und ruhmvollsten Namen Deutschlands mitunterschieden waren. Die lex Heinke, deren Ursprung schon auf fünf Jahre zurückgeht, wurde damals durch die Entrüstung verursacht, welche die grausame Ermordung eines Nachtmächters durch einen Dirnenzuhälter und die Aufdeckung schauderhafter Zustände, namentlich der gräßlichen Verflauung der Prostituirten unter der Fuchtel ihrer verbrecherischen Zuhälter erzeugt wurde. Statt nun einfach die Strafen für jenen Auswurf der Menschheit zu erhöhen, fügte die von der Regierung entworfene Gesetzentwurf eine Paragrafen wider unsittliche Schaustellungen an. Als ob denn nicht schon genug gewesen wäre, machten sich auch noch die Clerikalen an eine Umarbeitung der Vorlage, bis schließlich aus der ursprünglichen lex Heinke jene monströse Vorlage entstand, welche einen förmlichen Aufruhr in der Intelligenz Deutschlands, die sich dadurch in ihrer Entwicklung bedroht fühlte, hervorrief. Denn die Clerikalen möchten am liebsten mit dieser Vorlage nach Art der Independenten Cromwell's wirken, welche das „fröhliche alte England“ in ein einziges Mucker- und Heuchlerthum verwandelten, die Thater und jegliche Kunst vernichteten, das Tanzen, das Küssen mit furchtbaren Strafen belegten und geheime Sünden und unnatürliche Laster in Schwang brachten. Die Reichsregierung erklärte auch einen erheblichen Theil jener Be-

stimmungen für unannehmbar, welche die Anebelung des geistigen Lebens durch kirchliche Tendenzen und mit polizeilichen Mitteln erstrebten. Da aber erklärte sich im Gegensatz zur Reichsregierung der bairische Bundesbevollmächtigte für den gestrichenen Theaterparagrafen, der denn auch mit ansehnlicher Majorität genehmigt wurde. Und nun setzte die Obstruktion ein.

Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, läßt sich heute noch nicht ersehen. Die lex Heinke ist eine Gesetzesnovelle, die nicht zu selbständigem Dasein bestimmt ist, sondern nur einzelne Paragrafen des Strafrechtes abändert. Die Regierung könnte also bisher die in dritter Lesung beschlossenen Paragrafen sanktionieren, so daß nur mehr die rückständigen Paragrafen wegfielen. Welches immer das Schicksal der lex Heinke sein wird, erwiesen ist jetzt, wie früher oft genug, daß nicht die Kirche und nicht die Polizei sittliche Verirrungen hintanhalten können, selbst durch die strengsten Gesetze, sondern daß hiedurch nur Heuchelei und Mudererthum erzeugt werden können, und zum Kampfe für die Sittlichkeit nur die Gesellschaft berufen ist. Früher waren Herjellung und Verkauf pornographischer Bücher in Amerika gesetzlich ungenehmigt. Als unser Landsmann Lenau in Boston am Meeresufer promenirte, sah er, wie ein schönes, blühendes Mädchen einen Haufen solcher Bücher kaufte. Er erröthete darob, doch gleich darauf warf dieses, kaum den Kinderstuhlen entwachsene Mädchen alle Bücher ins Meer. So sah dort der Dichter das erste Beispiel der Selbsthilfe, statt des Geschreis nach Kirche und Polizei. Die Eltern sollen ihre Kinder nicht zu unsittlichen Theaterstücken führen, sie genügend beaufsichtigen, nicht selbst dem künstlerischen Bildgeschmacke nachlaufen: dann wird die Pseudokunst, deren einziger Zweck die Pflege der Unsitlichkeit ist, schon aus Mangel an pekuniärem Gewinne von selbst aufhören.

Budapest, 19. März.

* Das Abgeordnetenhaus dürfte in seiner heutigen Sitzung die Debatte über das Akerbaubudget zum Abschluß bringen. Da zur Spezialdebatte nur zwei Redner, Gabriel Zeyt und Graf Theodor Széchenyi, vorgemerkt sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß das Haus morgen bereits in die Verhandlung des Unterrichtsbudgets eintreten wird können.

* Anknüpfend an den Umstand, daß gestern der vertagte Reichsrath die Mitglieder der Delegation wohl, diejenigen der Quotendeputation aber nicht neugewählt hat, bemerkt, „Bud. Kaplós“, daß die ungarische Regierung — in letzterer Hinsicht — abweichender Auffassung sei, und der ungarische Reichsrath eine neue Quotendeputation zu wählen haben werde. Dies verurtheilt jedoch keine Schwierigkeiten; die Hauptsache sei, daß die ungarische Deputation einer österreichischen gegenüberstehe, welche mit Zustimmung der verfassungsmäßigen Faktoren Oesterreichs zustande gekommen ist.

Der Transvaal-Krieg.

Von den Kriegsschauplätzen.

London, 18. März. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Pretoria vom 16. d.: Amlich wird in Abrede gestellt, daß die Belagerung von Mafeking aufgegeben worden oder daß die Stadt bereits entsetzt sei.

Demselben Bureau wird ferner aus Pretoria gemeldet: Der am 15. d. vom Modder River hier eingetroffene amerikanische Militärattache beim Burenheer Kapitän Reichmann erklärt die Nachricht, daß der holländische Attache Tompson verwundet worden sei, für unbegründet. Dagegen habe der französische Attache Demange eine leichte Verwundung erlitten.

Kapstadt, 17. März. („Reuter“.) Die Ueberführung der gefangenen Truppen Cronje's nach St. Helena wurde aufgeschoben, weil 70 Mann derselben erkrankt sind. Unter den gefangenen

Mannschaften sind viele Fälle von Infektionskrankheiten vorgekommen, doch hoffen die Behörden, daß diese Fälle vereinzelt bleiben werden. Einer in den Blättern enthaltenen Meldung zufolge sollen die Mannschaften aus Transvaal nach St. Helena gebracht werden, während die Truppen aus dem Oranje-Freistaat vorläufig in Simonstown bleiben sollen. Zwischen den gefangenen Mannschaften aus Transvaal einerseits und den Mannschaften aus dem Oranje-Freistaat andererseits herrsche eine so heftige Zwietracht, daß besondere Vorkehrungen zur Verhütung von Ruhestörungen getroffen werden mußten.

Kapstadt, 17. März. („Reuter“.) Eine berittene Truppenabtheilung, welche von Kimberley aufgebrosen war, um Mafeking zu entsetzen, ist in der Nähe von Warrenton eingetroffen.

Eine irische Demonstration.

Dublin, 18. März. Der Umzug durch die Stadt anlässlich der Einführung des Lordmayors von Dublin hat gestern stattgefunden. Der Vorschlag des Lordmayors, der Königin bei ihrem demnächst erfolgenden Besuche in Dublin eine Adresse zu überreichen, gab zu feindseligen Kundgebungen seitens der Nationalisten und Intransigenten Anlaß. Sie warfen Steine gegen den Wagen des Lordmayors und zerstümmerten die Fenster des Wagens. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Frankreich und England.

Paris, 18. März. Der Vorstand der hiesigen englischen Handelskammer nahm in seiner gestern Abends abgehaltenen Sitzung einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher dem Präsidenten Loubet der Dank für das von den Mitgliedern der Regierung den in Frankreich lebenden Engländern bewiesene Entgegenkommen ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß sich die Presse befeissen werde, das gute Einvernehmen und die gegenseitige Achtung zwischen Frankreich und England aufrechtzuerhalten.

Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe.

Die beiden Amtsblätter — also auch das ungarische — bringen an der Spitze des amtlichen Theiles das folgende, von uns bereits avirte Communiqué:

Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie haben, nachdem höchst dieselbe die Zustimmung und Einwilligung Seiner kaiserlichen und königlichen Majestät als allerhöchsten Familienoberhauptes eingeholt und erhalten haben, höchstlich mit dem Grafen Elemér Lónyay von Nagy-Lonya und Wajáros-Námény, kaiserlichem und königlichem Kammerer und erlichem Mitgliede der Magnatenafel des ungarischen Reichstages, verlobt.

Bekanntlich hätte die Vermählung der Kronprinzessin-Witwe am 19. d. stattfinden sollen, doch wurde der Hochzeitstermin in den letzten Tagen wieder hinausgeschoben. Nach der vorliegenden amtlichen Verlautbarung ist die Trauung nicht, wie vielfach kolportirt wurde, „auf unbestimmte Zeit“ vertagt, sondern bloß um einige Tage über den bezeichneten ursprünglichen Termin hinaus verschoben worden. In der vorliegenden offiziellen Mittheilung wird der Tag der Vermählung wohl nicht genau angegeben, doch ist es ziemlich gewiß, daß dieselbe noch im Laufe dieses Woche, wahrscheinlich Mittwoch oder Donnerstag, vollzogen wird. Durch die Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie erlischt deren staatsrechtliche Stellung vollkommen. Diese Stellung wird einfach null und nichtig. Eine Renunziation hat aus dem Grunde nicht stattgefunden, weil die Kronprinzessin-Witwe kein erbberechtigtes Mitglied des Herrscherhauses war, und die staatsrechtliche Bedeutung der Renunziation eben in dem Verzicht auf die Erbberichtigung besteht. Sie führte den Titel einer Erzherzogin von Oesterreich als angeheirathetes Mitglied des Herrscherhauses und verliert durch ihre Vermählung mit dem

Grafen Lönyan diese Eigenschaft, den Titel einer Erzherzogin, sowie das Recht auf die Anrede einer kaiserlichen und königlichen Hoheit. Sie bleibt dagegen, was sie vor ihrer Vermählung gewesen: eine königliche Prinzessin des belgischen Königshauses, und dürfte daher auch in Zukunft als königliche Hoheit angesprochen werden. Man erzählt allerdings, daß der Vater der Prinzessin, der sich gegen ihre Heirat sträubte, Schwierigkeiten in dieser Titelfrage erhoben habe, die jedoch auf maßgebende Einflüsse hin beseitigt worden wären.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 19. März.

Wetterbericht. Gestern hatten wir hier bei starker Bewölkung sehr mildes Wetter, und schon in den ersten Morgenstunden zählten wir 3 Grad R., die Luftströmung war eine starke und es ging Mittags Regen nieder, der bis in die Nacht hinein anhielt, der Barometerstand blieb unverändert. Auf dem Kontinent ist im Allgemeinen das Wetter regnerisch geworden. Auch in Ungarn sind überall starke Niederschläge zu verzeichnen, die Temperatur ist über dem Normale. Es ist bewölkt, regnerisches Wetter und später Temperaturabnahme zu erwarten.

Jubiläum eines Pädagogen. In imposanter Weise wurde gestern Vormittags das 50jährige Jubiläum des Professors an der isr. Lehrerepräsentation Sigmund D z e r gefeiert.

Aus diesem Anlaß hatte sich ein zahlreiches, distinguiertes Publikum im Prachtssaal der isr. Kultusgemeinde in der Pfeisergasse versammelt. In erster Reihe richtete der kön. Schulinspektor L. Rath Dr. Karl B e r e d y eine schwingvolle Ansprache an den Jubilar, dessen Verdienste er einer Würdigung unterzog. Dann überreichte Ministerialrath Ludwig R a m e t h y in Begleitung gehaltvoller Worte dem Gezeierten ein Begrüßungsgedicht des Unterrichtsministers Julius W l a s s i c s, in welchem der Minister der Wirksamkeit D z e r's warmes Lob spendet und seiner Ausdauer auf dem Gebiete des Unterrichtswesens die höchste Anerkennung zollt. Dann richtete der Direktor der Lehrerepräsentation Dr. Joseph B a n o c z i eine schwingvolle Begrüßungsansprache an den Jubilar, worauf Julius K o r n f e l d im Namen des isr. Lehrervereins, Joseph S c h ö n im Namen des Budapester Lehrkörpers, Ladislaus R a g y in Vertretung des Landesvereins der Präparandien-Professoren, der fünfjährige Schuldirektor Jakob K l i n g e n b e r g namens der Provinzvereine, Professor Wilhelm R a d o namens der staatlichen Lehrerepräsentation im II. Bezirk, Bürgerlichschulprofessor Rudolf B a r d im Namen der ehemaligen Schüler, Eugen R ö n a im Namen der jetzigen Schüler und Moriz S o l d b e r g e r im Namen der Zöglinge der Übungsschule dem Jubilar gratulierten. Auch zahlreiche Angehörige, darunter ein meisterhaft ausgeführter Silberkelch und viele Glückwunschtelegramme und Schreiben seitens verschiedener Anstalten, Korporationen und Privater wurden dem Jubilar überreicht.

Ballkonzert der Administrationsbeamten. Die letzte, die allerletzte Unterhaltung großen Stils ist in jeder Saison die geschlossene Tanzunterhaltung des Hilfsvereins der hauptstädtischen Zeitungs-Administrationsbeamten, welcher ein Konzert mit diversen künstlerischen Produktionen voranzugehen pflegt. Und es ist allemal eine wirklich elegante, vom besten Publikum besuchte Reunion, welcher beizuwohnen ein Vergnügen und an welche zurückzudenken eine angenehme Reminiszenz ist. Gestern fand nun das diesjährige Ballkonzert der Administrationsbeamten statt, und war womöglich noch glänzender als seine Vorgänger. Gegen 8 Uhr war der große Saal des „Hotel Royal“ bereits dicht besetzt, man bemerkte die meisten Herausgeber, Direktoren und Chefredakteure der hauptstädtischen Journale, zahlreiche Redakteure, Mitarbeiter und Administrationsbeamte mit ihren Familien, nebst einem überaus feinem, den besten Gesellschaftsklassen angehörenden Publikum, welches voll berechtigter Erwartungen der Dinge harre, welches das reichhaltige Programm verhielt. Den Anfang machte eine Schubert'sche Phantasie für Geige (Herr Rudolf R e m e n y) und Piano (Herr Ferd. B e n d i n e r), welche dem Auditorium ausnehmend gefiel. Mehrere sehr hübsche und inhaltsvolle Gedichte des bekannten Poeten Eduard S a s wurden von Fr. Jene B a r s á n y i, der anmuthigen jungen Künstlerin des Lustspieltheaters, mit vollendetem Geschmac und hoher Intelligenz gesprochen und fanden rauschenden Beifall, der dem Dichter und seiner Interpretin in gleichem Maße galt. Es folgten zwei Solonummern des trefflichen Geigers Rudolf K e m e n y: eine Serenade von Hubay und Sarate's, „Jota de Navarra“, mit dem diesem Künstler eigenen Schwung und Feuer gespielt und viel beklatscht. Frau Marcella S i n d h ließ ihre große Gesangskunst in der Gräfin Esterházy-Kostü „Prière“ und in Zepher's „Fête aux champs“ glänzen, und mußte sich auf allgemeines Verlangen zu mehreren Zugaben bequemen. Sehr vielversprechend war das hierauf folgende Klavierpiel Herrn Ferd. B e n d i n e r's, eines jungen Talents, das gewiß noch viel von sich wird sprechen machen. Die Wagner-Licht'sche „Tannhäuser“-Ouvertüre gestaltete sich unter seinen Fingern prächtig und wurde mit großem Beifall empfangen. Meister R e y vom Opernhaus sang mit bewährter Kunst und herrlicher Stimme „Botan's Abschied“ von Wagner und Berger's „Matrosenlied“ zu allgemeinem Entzücken, wie wir — wohl überflüssigerweise — bemerken wollen. Nach mehreren heiter-geschickten, von Herrn R e m e t h,

dem beliebten Komiker des Volkstheaters, vorgebrachten Couplets machte ein Duett des Zweigeisters Louisa B l a h a und Tochter Sárka B l a h a den Beschluß. Die unvergleichliche Künstlerin riß im Zwiugefang mit ihrer Tochter — sie sangen das Duett aus dem Volksstücke „Az édes“ von Joseph B o k o r j u n. — das Publikum zu enthusiastischen Beifallsstundgebungen hin, und selbstverständlich konnte es an Zugaben nicht mangeln. Diesem genussreichen Programme folgte ein gemeinsames Souper, dessen jüngere Teilnehmer indes bald serviettenflüchtig wurden, um in dem zum Tanze hergerichteten großen Saale der Lieblingsbeschäftigung der Jugend mit Eifer und Lust sich hinzugeben. Dem Hilfsverein fließt als Ergebnis des gestrigen Balles eine sehr stattliche Summe zu.

Die Märzfeier. Die zur Unabhängigkeitspartei gehörende Bürgergesellschaft von Budapest hielt gestern auf dem alten Stadthausplatze eine Märzfeier ab, welcher der 1848er Honvéd-Artillerie-Oberst Joseph K r i t a c s y präsierte. Seitens der Polizei waren Polizeikommissar Dr. Joseph B e r m e s und Andreas S z i k s a y auf dem Festplatze erschienen. Der Präsident eröffnete die Feier mit einem Hinweis darauf, daß am 15. März 1848 auf diesem Platze die Forderungen der ungarischen Bürgergesellschaft proklamiert wurden und daß hier der Bürgermeister des damaligen Pest seinen Anschluß an die Proklamation deklarirte. Nachdem Joseph T a k s o n y i, der Lehrer Martin S o l y m o s i, der Schuhmacher Eduard F a r k a s und Schuhmacher Johann L u k a c s gesprochen hatten, wurden zwölf Programmpunkte vorgelesen und einstimmig angenommen. Nach einigen Deklamationen ging die Menge mit Chören auf die neuen „12 Punkte“, das Kossuth-Lied singend, auseinander. — Am Nachmittag veranstalteten die Sozialdemokraten vor der Petöfi-Statue eine Märzfeier. Sie versammelten sich vor dem Nationalmuseum, von wo sie durch die Kossuth-Lajosgasse — nicht ohne vor dem Nationalkasino eine kleine Demonstration zu arrangiren — und Schlangengasse vor das Petöfi-Monument zogen. Hier deklamirte Jakob I s r a e l ein Gedicht Alexander C s z i m a d i a's, dann hielt Fülöp B o k a n y i eine Rede, in welcher er Petöfi als Volksfreund feierte, schließlich legte Dionys C s a n á d y den Kranz der Diner Arbeiter nieder. Mit der Abführung der Marzellaische schloß die Feier. Auf dem Rückweg „demonstrirte“ ein Theil der Arbeiter neuerdings und wurde dann von der Polizei zerstreut.

Frau Magdalena Gábos geb. B ö h m, die Obergarderobière der kön. ung. Oper, ist gestern Nachts nach kurzem Leiden im Alter von sechsundsechzig Jahren gestorben. In der Dahingegangenen verliert das Institut eine seiner hingebungsvollsten, rastlosesten Arbeitskräfte. Frau Gábos hat dem Theater über vierzig Jahre angehört und während dieser Zeit sich durch gewissenhafteste Pflichterfüllung die achtungswolle Anerkennung all ihrer Vorgesetzten, die sie im Laufe von vier Jahrzehnten gar oft kommen und gehen sah, und auch durch ihr gefälliges, vornehmes Wesen die warme Sympathie und Werthschätzung des gesammten Personals zu erwerben gewußt. Während der mehr als vierzig Jahre hat Frau Gábos nur wenige Tage vom Dienste gefehlt. Den Tod der Dahingegangenen, der in der kön. Oper wie auch im Nationaltheater schmerzliche Theilnahme weckt, beklagen nicht zahlreiche Verwandten und Freunden die drei Töchter der Verstorbenen: die Witwe Emerich B i j i's, Fr. Kelly Gábos, die derzeit als Operettenprima-donna in der Provinz thätig ist, und Fr. Katicza Gábos, die als Sängerin dem Verband der kön. Oper angehört.

Todesfall. Der k. ung. Honvéd-Oberst d. R., Arnold S ö n i g, Besitzer des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration, der Kriegsmedaille, des Militärdienstzeichens und der Jubiläums-Commemorative für 40jährige Dienstzeit, ist am 9. d. in Hermannstadt nach langem schweren Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben.

Gabriel May und die Lex Heinze. Wie aus M ü n c h e n geschrieben wird, hat Gabriel M a y, den der Centrumsabgeordnete Gröber in einer Reichstagsrede für die Lex Heinze irrtümlicherweise einen „großen Gelehrten“ nannte, einem Gemälde, das er soeben vollendete, den Titel „Lex Heinze“ gegeben. Das Gemälde stellt eine jungfräuliche Gestalt in Weiß dar, die, wie zur Abwehr, die rechte Hand erhebt, die an eine Kette gefesselt ist; im Hintergrund sind die Figuren von Adam und Eva zu sehen und neben ihnen hat der Maler auf einer Mauerwand nunmehr die Worte „Lex Heinze“ angebracht.

Vereinigung des Hauptpostamtes mit dem Central-Telegraphenamte. Die Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens ist durch die soeben erfolgte Verschmelzung des Budapester Hauptpostamtes mit dem Central-Telegraphenamte — dem letzten selbstständigen Telegraphenamte des Landes — zum Abschluß gelangt. Das Amt heißt von nun an „k. u. ung. Central-Post- und Telegraphenamte“. Leiter des vereinigten Amtes ist der bisherige Chef des Hauptpostamtes Oberinspektor Ludwig J ó z s a; der Chef des bisherigen Telegraphenamtes, Oberinspektor Andreas D á v i d, wurde, wie „P. N.“ meldet, als Direktor-Stellvertreter zur Kaschauer Post- und Telegraphendirektion versetzt. Oberinspektor David hat Samstag sein Amt dem neuen Chef übergeben und sich vom Personal des Telegraphenamtes verabschiedet.

Eine hysterische Frau. Die 28jährige Hausfrau Frau Moris S z i n a y hat am Samstag bei der Inanspruchnahme der freiwilligen Rettungsgesellschaft einen seltenen Rekord erreicht; innerhalb wurden nämlich im Laufe des gestrigen Nachmittags die Retter nicht weniger als viermal alarmirt. Nachmittags um 3 Uhr 54 Minuten fiel vor dem Hause Trommelgasse 16 bewußtlos zusammen und wurde von der Rettungsgesellschaft ins Roduspital gebracht; um 5 Uhr 5 Minuten wurde sie auf der Kerepeserstraße 20, um 7 Uhr 30 Minuten auf dem Almásyplatze aufgelesen und immer wieder ins Roduspital gebracht. Endlich kurz vor Mitternacht fanden die freiwilligen Retter Frau Szinai in der Lehelgasse Nr. 5 in bewußtlosem Zustande auf; diesmal brachten sie die Frau ins Palais der Rettungsgesellschaft und erst gestern überführten sie dieselbe in ihre Wohnung nach Neupest.

Vor der Promotion gestorben. Der große Festsaal der Wiener Universität war Samstag Mittags der Schauplatz einer ergreifenden Szene. Es sollten im Ganzen 35 Kandidaten zu Doktoren der Medizin graduirt werden. Einer derselben, der 24jährige Emil F a r m u t h, ein Sohn des Centralbuchhalters der Dreher'schen Brauerei in Schwachat, fehlte jedoch — seine L e i c h e lag in der Todtenkammer des Magleinsdorfer Friedhofes auf der Bahre. Er war einen Tag vor der Promotion an Hirnhautentzündung gestorben, die er durch über-eifriges Studium acquirirt hatte. Als der Rektor Professor Dr. Wilhelm R e u m a n n zum Promotionsakt erschien, gab er seiner Theilnahme für das tragische Schicksal des verstorbenen Promoventen in rührenden Worten Ausdruck.

Neuer Erfolg der ungarischen Theatral-Klaviere. In dem jüngsten, vom Louisen-Verein im Urania-Theater arrangirten Konzerte ernteten die kürzesten Klaviere Erfolg und Anerkennung. Gestern, in dem vom Klavierkünstler Moriz S o m o g y i im Galasale des Hotel „National“ veranstalteten Konzerte, hatten wir abermals Gelegenheit, die selten schönen Töne der zwei Konzertflügel zu hören, die Jeden überzeugen konnten, daß wir es heute nicht mehr nötig haben, aus dem Auslande Klaviere anzuschaffen, denn die Theatral-Klaviere vermögen jeder Klavierfabrik der Welt erfolgreiche Konkurrenz zu bieten.

Lebensmüde. Der 51jährige Intendant Heinrich B u c h hat sich gestern Früh in seiner Wohnung Leopoldgasse Nr. 21 erhängt und war, als seine Gattin die That bemerkte, todt. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht. — Im Stadtwaldchen hat sich gestern Nachts der 28jährige Maurergehilfe Gyuro D b r u b i c z a aus einem Revolver zwei Kugeln in den Kopf gejagt; er wurde von einer Polizeipatrouille in bewußtlosem Zustande aufgefunden und ins Roduspital gebracht. — Der 37jährige Privatbeamte Robert B e r j e n y i erschloß sich gestern in seiner Fabrikengasse Nr. 14 gelegenen Wohnung. In einem hinterlassenen Schreiben gab er ein unheilbares Leiden und die Furcht, brodlös zu werden, als Selbstmordmotiv an.

Alte Celebritäten. Vor Kurzem hat man in Paris den 93. Geburtstag des Schriftstellers Genevié L e g o u v é gefeiert, der trotz seines hohen Alters noch eifrig Schriftport und andere Leibesübungen treibt. Der Senior der französischen Schriftsteller — er hat sich noch mit S c r i b e als Mitarbeiter in dessen Dramatikerlocheren getheilt — ist nun in sein fünfundsiebzigstes Funktionsjahr als Mitglied der Académie française getreten; am 28. Februar 1856 wurde er in dieselbe gewählt. Der Fall klingt merkwürdig, ist aber nicht selten, wie man glaubt. Charpentier und Coislin gehörten der Akademie durch 52 Jahre an, dieser bis 1702, jener bis 1704. Der Fauteuil, für den jüngst Paul Hervieu gewählt worden, trug de Bissy durch sechzig Jahre, Fontenelle verbrachte sechsundsiebzig Jahre in der Académie, der des Herrn v. Houffouville hatte von 1668 bis 1789 nur zwei Besizer, Dangeau und den Marschall Richelieu, die ihn zusammen 121 Jahre okkupirten. So lange wie Legouvé bis jetzt hat eine Reihe von Akademikern sich wacker behauptet, darunter Mignet, Kardinal d'Estrees, Bernardin de Saint-Pierre, Villemain u. s. w.

Ein demontirter Unfall. Die gestrige Nachricht der Blätter, der Direktor der Deutschen Ziegeleifabrik Samuel L ö w y hätte beim Abbringen von einem Waggon der elektrischen Straßenbahn schwere Verletzungen erlitten, wird als vollkommen aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Namensänderungen. Ignaz K o h n (Grosbeskerer) in K o v á c s; Joseph K o c h (Kistumajsa) in S z a k á c s; Béla K a r p s (Hersfeld) (Budapest) in S z á n t ó; Franz J u s e l t (Budapest) in J e n ó; Johann S z a b j á n (Belaz) in P é c s i; Ludwig K o h n (Budapest) in K e l e n; Mikolauz S i l b e r m a n n (Budapest) in S z i l á g h i; Joseph K r a i n e r (Kond) in K a r p á t i; Joseph S c h l e i n g e r (Budapest) in S i p o s; Emerich S c h l e i n g e r (Budapest) in T ö r ö k; Gisella B a u m a n n (Budapest) in V á t o r i; Johann R i e f (Budapest) in R e m e s; Joseph K u b a b e s u t (Budapest) in R e t h e l y; Joseph R e i t e r (Diós-Oyör) in H a v a j i; Alexander D e u t s c h (Budapest) in D ó m e; Joseph G e d r a (Budapest) in G o m b o s; Joseph G o l d s t e i n (Hünfischen) in K á l d o r; Koloman D i s s e n h e i m e r (Klausenburg) in D r m a i; Mikolauz T r i j á k (Bresburg) in T ö r ö k; Johann M á s t y i (Budapest) in M é h a r o s; Hugo H a m e l (Budapest) in H a l m o s; Joseph S p i g e r (Budapest) in S o m l ó; Johann K o r n f e l d (Stuhlweissenburg) in K o m a r o m i; Michael F r i e z (Szentes-Nemete) in H a r s á n y i; Adolf W e i ß (Budapest) in B e r m e s

Familien-Nachricht.

Herr Anton Venešofsky, Geschäftsführer der Firma Hermine Burger, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Juliska Eichler, Nichte der Frau Hermine Burger, Budapest.

L. Reiner, Parfüm- u. Chemikal-Handlung, Bpest, Andrássystr. 2, empfiehlt die berühmte Kairy-Crème à 50 kr.

Budapester Journalistenverein.

Die Generalversammlung.

Unter überaus großer Beteiligung der Mitglieder hielt der Budapester Journalistenverein gestern Vormittags 11 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Joseph Béfi seine vierte Jahres-Generalversammlung ab.

Präsident Abgeordneter Joseph Béfi eröffnete die Versammlung mit einer längeren schwingvollen Rede, in welcher er sagte, der Beamtenkörper und Ausschuss des Vereins treten ruhigen Gewissens vor die Generalversammlung hin, um Rechenschaft zu geben über ihre Thätigkeit im verflochtenen Jahre. Unser Streben war, im Kreise der Arbeiter der ungarischen Presse die kollegiale Loyalität und die kameradschaftliche Liebe obligatorisch zu machen, um die moralischen Interessen der Presse als Institution zu verteidigen, sie mit Liebe zu pflegen. Die Kontroversen der Journalisten untereinander haben wir im Namen der Liebe und im Zeichen der kollegialen Sympathie auf friedliche Weise erledigt. Wir haben den Beruf dieses Vereins derart aufgefasst, daß er ein Akkumulatort sei, welcher die moralische und geistige Kraft der Arbeiter der Presse in sich sammle, und daß aus diesem Akkumulatort die Nation dann die Treibkraft für ihre eigenen Interessen auslöse, die öffentliche Meinung aber das Licht zur Verbreitung der Ideen des Fortschritts. Der Verein war auch im verflochtenen Jahre die in Permanenz gesetzte Vertretung der Interessen der Presse und der Journalistik. (Lebhafte Beifall.)

Redner führt des Weiteren aus, daß die Vertreter der Presse sich gegen den herrschenden Antijournalismus verteidigen müssen, welcher seine Quelle habe im Neid und in der Furcht. Wer fürchtet sich vor uns? Es ist die Furcht der Gule vor dem Hahn. Die Gule glaubt, der Hahn sei es, der ihrer Bequemlichkeit ein Ende macht; und doch verkündet der Hahn nur das, was kommen muß, was unausbleiblich ist. Weil wir das nicht sind, fürchten sich Jene vor uns, die sich nur im Dunkeln wohlfühlen. Weil wir die krankhaften Symptome des öffentlichen Lebens, deren Sammelname „Standard“ ist, registriren, sind wir dem Vorwurfe ausgesetzt, daß wir denselben machen. Der Antijournalismus ist ein Faktor, mit welchem die ungarische Presse rechnen, gegen welchen sie sich verteidigen muß. Wir müssen zusammenkommen, treu, mit freundschaftlicher Sympathie und brüderlicher Liebe; wir müssen in uns gegenseitig das Gefühl der Solidarität pflegen. Wenn dieser Verein nicht schon vorhanden wäre, so müßten wir ihn dem auf Tritt und Schritt sich äußernden Antijournalismus gegenüber jetzt bilden; da er aber vorhanden ist, müssen wir ihn pflegen mit der ganzen Liebe unserer Seele, mit aller Energie unserer Begeisterung. (Stürmische Gekröse.) Zum Schluß dankt Redner für das ihm und den übrigen Funktionären bisher entgegengebrachte Vertrauen und erklärt die Generalversammlung für eröffnet. (Lebhafte Gekröse.)

Es folgte hierauf die Verhandlung des von uns bereits skizzierten Jahresberichts, welcher einhellig und ohne Bemerkung genehmigt wurde. Sämtliche im Bericht enthaltenen Anträge wurden angenommen und auf Vorschlag des Ausschusses der Dekonom des Vereins und Vizepräsidenten des Hilfsfonds Ludwig Czillay, der sich um den Journalistenverein bedeutende Verdienste erworben, einstimmig zum lebenslänglichen Ehren-Vizepräsidenten des Vereins gewählt und allen Gönnern des Vereins protokolllarisch Dank votiert.

Die sodann vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident: Joseph Béfi; Vizepräsidenten: Anton Deutsch, Paul Hoitsy und Andreas Szabó; Generalsekretär: Moriz Szatmári; Dekonom: Max Weischer; Kassier: Dr. Béla Diósy; Kontrolleur: Heinrich Kálnoki; Anwalt: Dr. Ignaz Fekete; Bibliothekar: Julius P. Zempléni; Sekretär: Géza Hollósy; Rechnungsrevisoren: Joseph Gara, Desider Jancsó, Max Rothauer; Ausschuss: Alexander Adorján, Joseph Bajsa, Michael Balla, Dr. Sigmund Bán, Stephan Bárony, Franz Volgár, Dr. Ludwig Bródy, Ludwig Czillay, Martin Diénes, Edmund Geró, Dr. Franz Heltai, Ludwig Hentaller, Dr. Joseph Hortoványi, Sigmund Kende, Thomas Kóbor, Dr. Martin Lovásky, Desider Löw, Karl Lyka, Dr. Ambros Reményi, Dr. Eduard Bályi, Franz Reiner, Dr. Heinrich Schiller, Sigmund Singer, Ignaz Sipos, Dr. Adolf Soltész, Albert Sturm, Michael Szalay, Sigmund Szöllösy, Paul Szóts und Stanislaus Timár.

Das Banket der Pressefreiheit.

Einem glänzenden Verlauf nahm das „Banket der freien Presse“, welches um 3 Uhr Nachmittags im Prunksaale des „Hotel Hungaria“ abgehalten wurde. Zahlreiche Notabilitäten waren gekommen, um an dem Feste der Presse teilzunehmen. An der Spitze der Tafel saß Moriz Jókai, der offizielle Festredner, zwischen dem Ministerpräsidenten Koloman Széll und dem Präsidenten des Journalistenvereins Abgeordneten Joseph Béfi, ferner Minister Ignaz Darányi, Abgeordnetenhauspräsident Desider Perczel, die Reichstagsabgeordneten Ludwig Láng, Graf Ludwig Batthyány, Graf Theodor Andrássy, Albert Verzeviczy, Ladislaus Börös, Ferdinand Horánsky, Franz Kofluth, Julius Hofeberger, Armin Neumann,

Michael László, Soma Bifontai, Paul Szóts, Lazar Samuel, Béla Rudnyánsky, Berthold Weiß und Victor Bichler, Obergespan Franz Kenyvesy, der Präsident des „Othlon“ Eugen Háfosi, der Präsident der Kisfaludy-Gesellschaft Jolt Vöthly, kön. Notar Stephan Jelenky, kön. Rath Moriz Gelléri etc. Die Journalisten und Schriftsteller waren in großer Zahl erschienen. Der Verlauf des Bankets war der folgende: Den ersten, stehend angehört und sehr beifällig aufgenommenen Toast sprach Präsident Abgeordneter Joseph Béfi auf den König, den obersten Hüter der Verfassung.

Dann erhob sich, den Jókai-Pokal in der Hand, Moriz Jókai. Er hat zunächst die Arbeiter der Presse um Verzeihung dafür, daß er es war, der seinerzeit tollkühn die Pressefreiheit proklamirte. (Gekröse.)

Welch' idyllische Zustände waren das damals — so fuhr Jókai fort — in der Epoche der Censur seligen Angebens für einen ungarischen Zeitungsredakteur! Der Redakteur mußte bis 8 Uhr das letzte Manuskript liefern, um 9 Uhr mußte der Büstenabzug fertig sein, um 10 Uhr wurde das Blatt dem Censurpräsentant, um 11 Uhr kam es in die Druckerei zurück mit allen möglichen Streidungen, an deren Stelle der Metteur en pages je nach der Länge der gestrichenen Artikel bereitstehende Reservartikel, sogenannte neutralisirte Artikel, etwa über die Thätigkeit der unterirdischen Bultane etc. eintrug. (Lebhafte Heiterkeit.) Um halb 12 Uhr schloß schon Redakteur, Mitarbeiter, Korrektor und Setzer den Schlaf des Gerechten, die Einen zuhause, die Anderen im Gambirins. (Heiterkeit.) Am Morgen war der Redakteur selbst neugierig, was in seinem Blatte enthalten sei. Aber die Arbeit war bequem. Mit Telegammen wurde der Redakteur nicht molestirt. Von der Wiener Revolution am 13. März verständigte die Pester Zeitungen ihre Leser am 17. März: 4 Tage später. (Heiterkeit.) Ich, sagte Redner, war einer der intellektuellen Urheber jener Wendung, welche die ungarischen Journalisten dieses paradiesischen Zustandes beraubte. (Lebhafte Gekröse und Applaus.)

Jókai schildert hierauf unter fast ununterbrochenen Gekröhen der Zuhörer die heutige tieferhaltene Thätigkeit der Journalisten, die um jene Stunde beginnt, um welche sich Anno dazumal die Redakteure zur Ruhe begaben. Köstlich illustrierte Jókai, was Alles der Journalist heute verstehen müsse. Es gibt keine Wissenschaft, keine Kunst, in der er nicht bewandert sein müßte. In der Bibel lesen wir, daß der Heiland an einem Tage eine mehrtausendköpfige Menge mit einigen Gerstbroden sättigte. Aber, Jhr, meine lieben Kollegen, regalist Hunderttausende schon seit Wochen mit Haserbrod! (Lebhafte Heiterkeit.) Der ungarische Journalist muß der schneidigste Kortes sein, er muß Politik treiben, wenn auch nicht unbedingt verstehen, er muß ein tüchtiger Fechter, ja selbst ein Seladon sein. Alle diese Lasten hat die Pressefreiheit Euch aufgebürdet. Und von alledem war ich der intellektuelle Urheber! (Lebhafte Beifall.) Aber ich bitte Euch doch nicht um Verzeihung, denn man könnte mir erwidern: Du klagst nicht, Du brütest Dich! Ja, die heutige Zeitungsschreiberei ist eine Laufbahn, deren man sich brüsten kann. Die Arbeit ist nur dem Sklaven eine Strafe, dem freien Mann ist sie eine Wonne. (Lebhafte Beifall.) Gebt Euch Gott zu dieser Arbeit auch furcherhin Kraft und den gemüthlichen Erfolg. Die ungarischen Journalisten mögen hochleben! (Klanganhaltender lebhafter Beifall, Gekröse und Applaus.)

Joseph Béfi wünscht dem Ministerpräsidenten Koloman Széll die Huldigung der ungarischen Presse darzubringen. (Stürmischer Applaus.) Die Presse ist ihrem Wesen nach international, universell. Um Wirkung zu erreichen, bedarf der Journalist des Publikums; dieses aber gewinnt er nur so, daß er sein Gewissen mit dem von Millionen verknüpft, seine Meinung, seinen Geschmack der Meinung und dem Geschmack der Millionen anpaßt. In Folge dieser Universalität ist die Presse demokratisch, ja die Demokratie selber. (Beifall.) Die ungarische Presse aber hat überdies noch eine besondere Mission: die Nation anzuweisen, daß sie nicht stehen bleiben, nie rückwärts schreiten dürfe. Die ungarische Presse ist daher nicht nur eine demokratische, sondern auch eine liberale Institution, denn indem sie den Fortschritt propagirt, vertritt sie den Liberalismus. (Zustimmung.)

Im Namen dieser demokratischen und liberalsten aller demokratischen und liberalen Institutionen bringe ich — sagt Redner — Koloman Széll unsere Huldigung und unseren Gruß dar. (Stürmische Gekröse.) Redner will es nicht mit politischen Gründen motiviren, da hier keine Partei- und weniger eine Fraktions- oder gar Fraktionspolitik getrieben wird. Aber es ist ein wichtiges Interesse der Gesamtnation, daß die Macht, welche die Würde und das Ansehen des Staates repräsentirt, mit jener anderen Macht, welche die öffentliche Meinung repräsentirt, harmonire. Koloman Széll und seine Ministerkollegen nehmen an allen Festen der ungarischen Presse theil, sie sind die demokratischen und liberalen Freunde dieser demokratischen Institution. Wir, die Arbeiter der ungarischen Presse, erwidern diese ihre Sympathie mit Dank und unbegrenzter Verehrung. (Stürmischer Beifall.) Redner erhebt sein Glas im Namen der ganzen ungarischen Journalistik auf das Wohl, den Ruhm und die staatsmännlichen Erfolge des Ministerpräsidenten Koloman Széll und seiner Ministerkollegen. (Stürmischer Beifall, Gekröse und Applaus.)

Ministerpräsident Koloman Széll, der unter allgemeiner Aufmerksamkeit und von fortwährenden Beifallskundgebungen begleitet, seine Tischrede hielt, feierte in seinem Toast vor Allem die von der ungarischen Presse vertretene Kundgebung des freien Gedankens. „Der Vogel, dessen Flügel niedergebunden sind, kann nicht fliegen; mit dem Säbel, der in der Scheide bleibt, kann man nicht fechten“, sagte der Redner. Dann charakterisirte er die ungarische Presse mit folgenden Worten: „Weißt, wo noch Staat und Gesellschaft nicht ganz entwickelt sind, ist es die Presse, die da belehrt, erzieht, anregt, begeistert, die Ideen und Massen mobilisirt, in Bewegung setzt, die das Urtheil fällt, die Palme zu

urtheilt oder niederschmettert, die die schönsten, edelsten und schwierigsten Fragen dem allgemeinen Bewußtsein einimpft, das ist unsere Presse, die all das verrichtet, die heutzutage schon zu einem der erstrangigen Faktoren unserer staatlichen und gesellschaftlichen Agenden geworden.“ Der Kabinettschef warf dann die Frage auf, worin denn der Schlüssel der Großmachstellung der Presse bestehe. In all ihren gewissenhaft erfüllten Agenden hätte die Presse eine Berechtigung zu der von ihr behaupteten Position, am allerstärksten gefestigt aber wird sie durch die Behauptung der Wahrheit und Gerechtigkeit. Ohne diesen Gesichtspunkt vor Augen zu halten, ist die Presse nicht das, was sie sein soll; gerade das Festhalten an der Wahrheit hat die ungarische Presse von Triumph zu Triumph geführt, und wenn der Erfolg auch nicht immer momentan erzielt wurde, muß er bei stetiger Festhaltung dieses Gesichtspunktes immer eintreten. Die gerechte Sache muß immer siegen, der für sie geführte Kampf kann niemals unglücklich enden. Das sind die Traditionen der ungarischen Presse; auf diese Traditionen erhebt Redner sein Glas. (Lebhafte Gekröse.) Er trinkt auf das Wohl Desjenigen, der ein ruhmreicher Vertreter dieses Kampfes (Rufe: Gekröse Jókai), der nicht nur an der Spitze dieser Tischgesellschaft sitzt, sondern auch in der ungarischen Literatur von jeher eine Führerrolle behauptet hat; der ein Glanz und eine Zierde des nationalen Schriftthums ist. (Lebhafte Gekröse und Applaus.) Der Ministerpräsident feiert in seinem Toast nicht nur die Traditionen der alten, sondern er trinkt auch auf das Wohl der jetzigen Vertreter der ungarischen Tagespresse, er wünscht, daß sie stets beitragen solle zur Förderung der glanzvollen und ruhmreichen Zukunft des Ungarlandes, wie das die Vorgänger in der Vergangenheit thaten. (Nicht endenwollender stürmischer Applaus und Gekröse.)

Nach dem Ministerpräsidenten leerte Andreas Szabó sein Glas auf das Wohl Moriz Jókai's, worauf Moriz Szatmári auf den Abgeordnetenhauspräsidenten Desider Perczel toastirte.

Sodann ergriff Desider Perczel das Wort, welcher nach altungarischer Sitte mit einer Apotrophierung an den Vereinspräsidenten Béfi sich wendete und in seiner Rede den aufrichtig dankbaren Gefühlen der ungarischen Parlamentarier für die ungarische Presse Ausdruck verlieh. Diese Dankbarkeitsgefühle müßten Jedem, der an der ungarischen Politik aktiv theilnimmt, innewohnen. Redner erhebt sein Glas auf den Budapester Journalistenverein, als moralische Korporation, er wünscht dem Verein das beste Aufblühen. (Lebhafte Gekröse und Applaus.)

Nachdem sodann Max Weischer die anwesenden Präsidenten der Pesti-Gesellschaft und des „Othlon“ hatte hochleben lassen, meldete sich Moriz Jókai abermals zum Worte. In humoristischer Rede drückte sich der Dichterstürm damit, Ehrenmitglied der ehrlichen Budapester Gaiemenzunft zu sein. Von diesem „gemerblichen Standpunkte“ ausgehend, kam Jókai mit poetisch hübenem Sprung auf den ungarischen Ackerbau zu sprechen, als dessen vornehmsten Interessenvertreter er den Minister Darányi hochleben ließ.

Ackerbauminister Dr. Ignaz Darányi ging auf den humoristischen Ton Jókai's ein, den er als Traubenzüchter lobte, dann sagte er sehr beiseiden, daß er selber, der Minister nämlich, seit seiner Wirkksamkeit als Mitglied der Regierung unter die Schriftsteller gegangen sei; er sei bemüht gewesen, eine Literatur der Obstkucht, des Weinbaues und der Landwirthschaft im Allgemeinen zu schaffen. (Lebhafte Beifall.) Mit einem herzlichen Wünsche für das Wohlergehen Moriz Jókai's schloß der Minister seine von lauten Beifallskundgebungen begleitete Tischrede.

Hernach sprach Eugen Háfosi, der in seinem Spech gleichfalls den von der unabhängigen, wahrheitsliebenden Presse ehrlich und mit Selbstaufopferung gefochtenen Kampf für den Sieg der Wahrheit hervorhob. An dem legendarischen Ausspruch des Pontius Pilatus sich anlehnd fragt auch Redner: „Wo ist die Wahrheit?“ und er vermeint die Antwort in dem Ausspruche zu finden: „Wir Alle streben nach dem Wahrheitsideal, und am besten finden wir es darin, wenn wir unsere Meinungen gegenseitig in Ehren halten.“ Als einen der vornehmsten und würdigsten Vertreter dieses von Bórkas-marty und Deák betonten Prinzips läßt Redner den Ministerpräsidenten Koloman Széll hochleben. Es toastirten sodann Jolt Vöthly auf die Vertreter und auf das Wohlergehen der ungarischen Presse. Ludwig Bartók auf die anwesenden Vertreter der politischen Welt Ungarns. Adolf Soltész auf Franz Kofluth, Franz Kofluth auf den Patriotismus der ungarischen Tagespresse und Ludwig Czillay auf die von der gesammten Presse Ungarns mit echter Begeisterung geförderte ungarische Industrie. — In gehobener Stimmung blieb die Tischgesellschaft bis in die Abendstunden beisammen.

Aus dem Vereinsleben.

Der ungarische Ingenieur- und Architektenverein hielt gestern unter ungenohnt zahlreicher Beteiligung der Mitglieder seine Jahres-Generalversammlung. Präsident Geheimrath Karl Sierony in gedachte in seiner Gründungsrede in schwingvollen Worten der 34jährigen Vergangenheit des Vereins und seiner erproblichen Wirkksamkeit im Interesse der Hebung des Ansehens des technischen Korps und der Förderung der technischen Entwicklung des Landes. Am Schluß seiner Rede drückte er seinen Dank für die ihm während seiner Thätigkeit als Präsident dargebrachten Sympathien und Ovationen aus. Dann legte Sekretär Joseph Mihályi seinen Bericht vor, in welchem er vor Allem auf die Verhandlungen hinwies, welche in der Titelfrage der Techniker (Ingenieur, Architekt, Maschineningenieur etc.) seit November geführt werden, aber noch nicht abgegeschlossen werden konnten. Er gedankt der Feier, welche der Verein anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Kettenbrücke arrangirt hat, wobei er bemerkt, daß der vom Verein gestellte Antrag, die Brücke nach dem großen Széchenyi zu benennen, bei der Regierung keinen Anklang fand. Im abgelaufenen Jahre hat

der Verein sich wieder als hervorragender Faktor des öffentlichen Lebens bewiesen, und seine Entschlossenheit von der Regierung, den Gerichten, der Hauptstadt, zahlreichen Behörden in der Provinz, Korporationen und Privaten 4mal eingeholt. In Verbindung mit der Frühjahrsausstellung im Künstlerhaus wurde eine interessante Ausstellung von Werken hervorragender ungarischer Architekten arrangiert. Die große Konkurrenz auf den Entwurf eines Cirkus blieb heuer resultatlos, da keinem der eingetroffenen Konkurrenzwerke der Preis (goldene Medaille im Werte von 250 Kronen und das vom Unterrichtsminister gewidmete Reisestipendium von 1200 Kronen) ausgesetzt werden konnte; für das nächste Jahr ist dieser Preis auf den Plan einer lutherischen Kirche ausgesetzt. Von den Hollán-Preisen hat den ersten (400 Kronen) ein Arbeitstitel *Sokolov's*, den zweiten (200 Kronen) ein Nachartitel *Bela Katona's* erhalten. Der Verein zählt 2187 Mitglieder. Das Gesamtvermögen betrug am 1. Januar 178,011 fl. 45 kr. Das Budgetpräliminar des laufenden Jahres besizt sich mit 79,708 Kronen Einnahmen und 79,670 Kronen Ausgaben. Nach Zusammenfassung des Berichtes wurde beschlossen, das Porträt des jetzt zurücktretenden Präsidenten *Karl Hieronymi* für den Sitzungssaal malen zu lassen. — Nach einer kurzen Pause wurde das Resultat der Präsidentschaftswahl verkündet, demzufolge auf *Victor Czigler* 363, auf *Edmund Miklós* 216 Stimmen entfielen; somit ist *Victor Czigler* zum Präsidenten gewählt. (Lebhafte Ovationen.) Das Resultat der übrigen Wahlen wird Dienstag publiziert.

Der Landesverband der Juweliere, Gold- und Silberarbeiter u. s. w. hielt gestern Nachmittags unter dem Vorsitz seines Präsidenten *Karl Bachrach* seine dritte ordentliche Generalversammlung, welche nicht nur von hiesigen Mitgliedern, sondern auch von solchen aus der Provinz äußerst zahlreich besucht war; es hatten die Städte *Urad, Szelegyháza, Marosvásárhely, Füzföld, Debreczin, Temesvár, Czegled* u. s. w. Vertreter entsandt. Der vom Sekretär *Dr. Karl Révész* verlesene und vorgelegte Jahresbericht in warmen Worten das jetzige Aufblühen des Verbandes, der sich die Förderung des Wohles der zum Verbands gehörigen Industriellen als Ziel gesetzt und unentwegt auf dieses zudrehte. Mit Dank wurde auch das Reskript des Handelsministers hervorgehoben, womit die Sanierung der durch die Verfassungsvermittler dem legitimen Geschäft zugefügten Schäden besetzt wird; doch betont der Bericht, daß die strenge Durchführung dieser Verordnung noch ausstehe. In nächster Zeit soll daher ein neuerliches Memorandum dem Minister unterbreitet werden. Der mit großer Aufmerksamkeit angehörte Jahresbericht wurde einstimmig und mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, dem Präsidium sowohl wie dem Kassier *Alexander J. Littmann*, welcher den Gehaltsausweis vorlegte, das Absolutorium einstimmig erteilt und der Voranschlag für das laufende Jahr genehmigt. Nachdem verschiedene interne Fragen erörtert waren, an deren Besprechung außer dem Präsidenten *Bachrach* der Vizepräsident *Julius Lipp*, die Mitglieder *Karl Szerb, Leopold Breiter, Ludwig Bartosch, Moriz Spiser, Sigmund Forstheim*, u. s. w. sich beteiligten, wurde auf Antrag des Sekretärs *Dr. Révész* der Präsident der Gewerkekorporation der Gold- und Silberarbeiter u. s. w. *Karl Zitterbart* für seine hervorragenden Verdienste zum Ehrenmitglied des Verbandes einstimmig gewählt und dem Schriftführer dieser Korporation *Stephan Villsi* protokolllarisch Dank votiert. Die Generalversammlung sprach ferner ihren Dank auch dem Magistrat für Ueberlassung des Saales) und der Presse aus und votierte dem gesamten Präsidium ihr volles Vertrauen. Lebhaft applaudiert wurde der von *Karl Szerb* eingebrachte Antrag, mit aller Energie die ungarische Industrie zu unterstützen. — Abends fand im Drechslerischen Club ein geselliges Souper statt, bei welchem es an Toasten nicht mangelte und welches mit einer animierten Tanzunterhaltung schloß.

Die Fleischhauer-Gewerkekorporation hielt Sonntag Nachmittags unter dem Vorsitz des Gewerkekommissärs *Dr. Johann Horvath* eine außerordentliche Generalversammlung. *Dr. Horvath* brachte der Versammlung zur Kenntnis, daß der Präsident der Fleischhauerkorporation *Alexander Schubert*, sowie auch der Vizepräsident *Johann Friz* ihre Stellen niedergelegt haben. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde *Stephan Varga* mit Akklamation zum Präsidenten und *Philipp Goldreich* zum Vizepräsidenten gewählt. Auf Antrag *Paul Klein's* votierte die Generalversammlung dem scheidenden Präsidenten *Alexander Schubert*, sowie dem Vizepräsidenten *Johann Friz* für ihre bisherige erprießliche Thätigkeit protokolllarischen Dank. Die Abdankung des Gewerkekommissärs *Dr. Johann Horvath* nahm die Generalversammlung nicht zur Kenntnis und wurde derselbe gebeten, sein Amt zu behalten. Die Generalversammlung nahm den Antrag an, wonach dem zur Verwerthung der Rohprodukte gegründeten Verein eine Subvention von 5000 fl. bewilligt werde. Der neu gewählte Präsident dankte sowohl in seinem als auch im Namen seines Vizepräsidenten für das Vertrauen und bat den zurücktretenden Präsidenten *Schubert*, die Interessen der Fleischhauer in der Repräsentanz vertreten zu wollen, was dieser bereitwillig zugab.

Die vereinigte Gewerkekorporation der Schlosser, Büchsenmacher, Feilhaber u. s. w. hielt gestern unter Vorsitz des Korporationspräsidenten *Julius Jungfer* ihre Jahresversammlung. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Sekretär *Julius Komorov* verlas sodann den Jahresbericht. Die Korporation zählt 375 Mitglieder, das Vermögen beträgt 24,403 fl. 1 kr. Der Verwaltung wurde das Absolutorium erteilt. Die Generalversammlung votierte Herrn *Jungfer* für seine erprießliche Thätigkeit protokolllarischen Dank und Anerkennung. Zum Präsidenten wurde mit Akklamation abermals *Julius Jungfer* gewählt.

fer gewählt. Ordentliche Vorstandsmitglieder wurden: *Martin Varna, Jozsef Vándy, Stephan Behringer, Franz Szász, Karl Reblin, Emil Szatara, Karl Siroch, Michael Csizinszky*; Ersatzmitglieder: *Emerich Koltás, Edmund Bohner, Mathe Stark*; Rechnungsrevisoren: *Eduard Apner, Victor Fischer, Wilhelm Marvis*.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Fräulein *Eugenie v. Strassern* setzte gestern als *Leonore* im *Troubadour* ihr Gastspiel mit freundlichem Erfolge fort. Sie erwies sich auch diesmal als intelligente, geschmackvolle Sängerin, welche ihre nicht eben glänzenden Mittel mit künstlerischem Zielbewußtsein wirkungsvoll zur Anwendung zu bringen vermag. Die Gastin wurde im Laufe des Abends wiederholt durch freundlichsten Beifall ausgezeichnet. Um die gerundete Vorstellung machten sich noch *Frau Bartolucci* (*Aucena*) und die Herren *Bed* und *Parizza* verdient.

Das Konjunktium, welches die Führung des Theaters an der *Wien* Direktor *Angelo Neumann* übergeben will, hat den Verkauf des Theaters um den Preis von 17 Millionen Kronen vollzogen. Dasselbe besteht aus den Herren *Friedrich Kubitzky*, dem kön. kgl. Generalkonjunkt *Leon* und Herrn *Jozsef Simon*.

Aus *Berlin* von gestern wird berichtet: *Siegfried Wagner's* „*Bärenhäuter*“ erzielte bei der heutigen Eröffnung im Opernhaus starken Erfolg, der nach dem zweiten Akte den Höhepunkt erreichte. Nach diesem wurde der Komponist neunmal gerufen, eine im Opernhaus ungewöhnliche Zahl von Hervorrufen. Während der Pause nach dem zweiten Akte nahm *Cosima Wagner*, welche mit ihren Töchtern in einer Loge der Vorstellung beivohnte, die Glückwünsche der Berliner Haute volles entgegen. Die Ausstattung war glänzend. Die Darsteller boten tadellose Leistungen.

„*Mesék a valóságrol*.“ Unter diesem Titel veröffentlicht der als Poet sich besonderer Werthschätzung erfreuende Großwaidener Redakteur *Eduard Sas* seine Gedichte, welche ein glänzendes Zeugnis seiner hervorragenden Begabung bieten. Reiche Invention, eminentes Formgefühl, schöne Diction zeichnen seine Poeme aus, wozu noch eine nicht gewöhnliche Beobachtungsgabe, bei allem Idealismus ein ausgesprochen realistischer Zug und unvorderstehliche Satire kommen. Geradezu prächtig sind seine „*Andermährchen*“, in welchen er die bekanntesten Feenmärchen im Lichte der Realität darstellt. Der *Cykus* „*Eletemből*“ bringt lyrische und erzählende Dichtungen, unter dem Titel „*Valenceze*“ aber finden wir drei größere formvollendete Gedichte, deren eines: „*Nászutazás*“ (Die Hochzeitsreise) jüngst in der *Petőfi-Gesellschaft* zur Verlesung gelangte und rauschenden Beifall erzielte. *Eduard Sas* gehört zu den talentvollsten Mitgliedern der jüngsten Dichtergarde Ungarns, und es wird nicht lange dauern, so werden ihm die *Petőfi*- und *Kisfaludy-Gesellschaft* ihre Thronen öffnen müssen. Der sehr elegant ausgestattete Band ist bei *Singer u. Wolfner* erschienen und kostet 2 Kronen 40 Heller.

Ökori lexikon. (Lexikon des klassischen Alterthums.) Seit Jahren vorbereitet, ist von diesem großangelegten Werke, das die *Franklin-Gesellschaft* herausgibt, endlich die erste Lieferung erschienen. Die hervorragendsten Fachleute (*F. Becker, J. Csengeri, St. Hegedüs, G. Kemény, G. Pál, S. Schilling, J. Szamosi, J. Cserep, B. Kusznik, L. Mangold, A. Rácz, G. Finaczy, B. Erdödy, J. Döcsy, J. Pichala, J. Beres, G. Boros, K. Bodner, M. Takács, K. Váradi, G. Jánaly, J. Geréb, J. Gyolmány, Edm. Hittich, J. Horváth, J. Jász, J. Kempf, B. Király, J. Lang, M. Lattöczy, J. Ranwald, J. Pruzsinszky, J. Szabó, J. Szamek, J. Székely, M. Szilágyi, S. Schill, A. Schmidt, A. Tóth, B. Zoldos*) arbeiten an dieser Enzyklopädie mit, deren Hauptredaktion dem Universitätsprofessor und Akademiker *Dr. Wilhelm Becz* anvertraut ist. Zur leichteren Orientierung ist das Material nach Schlagworten gesammelt, doch findet man auch zusammenfassende Artikel. Hervorzuheben ist die reiche Illustration, deren Wahl, Beschaffung und Zusammenstellung das Verdienst Prof. *Dr. Ferdinand Láng's* ist. Es werden ungefähr 1000, auch farbige Illustrationen, das Werk schmücken: Alles, was von Alterthümern und Kunstmalern nur bildlicher Erklärung bedarf, findet sich hier in tadellosen, reinen, gefälligen und authentischen Reproduktionen. Das Werk soll in etwa 35 Hefen komplett sein; der Preis eines Hefes im Umfange von vier Großformatbogen beträgt nur eine Krone. Mit Rücksicht auf den eminenten Dienst, den dieses Unternehmen der klassischen Wissenschaft leistet, hat die ungarische Akademie für dasselbe eine Subvention bewilligt, und das Unterrichtsministerium, auf dessen Initiative das Werk entstand, wird gewiß nicht ermangeln, dessen Anschaffung für alle Schulen und Institute anzuordnen. Alle, die sich für das klassische Alterthum interessieren, seien auf diese hervorragende Publikation aufmerksam gemacht.

Seit einigen Jahren ist in Ungarn eine neue Industrie in Entwicklung begriffen, welche sich mit der Erzeugung von Kunstseiden und dem modernen Wissenschaft entprechenden *Kunstseiden* beschäftigt. Der hauptsächlichste Maschinenbau *Bela Simonffy* hat jüngst in Selbstverlage eine kleine Broschüre herausgegeben, welche den Titel führt: „*Utmutató a hűtő és jéggyártó gépek szerkezetéről és azok kezeléséről*“, sich mit sämtlichen in dieser Fachschlagenden Anlagen und deren Manipulation auf das eingehendste befaßt und bezugsnehmende, recht praktische Weisungen enthält. Das Büchlein ist beim Verleger, der Maschinen im Hauptstädlichen Schlachthaus ist, für 2 Kronen erhältlich.

„Horvát történelmi repertorium.“

Kroatianisches historisches Repertorium. Von Universitätsprofessor *Dr. Eduard Margalits*. I. Band. Verlag der ungarischen Akademie der Wissenschaften. 1900. — Trotz unseres unigen staatsrechtlichen Verhältnisses mit Kroatien ist uns die historische Literatur der Kroaten — von den übrigen geistigen Produktionen derselben abgesehen — bisher ein Buch mit sieben Siegeln gewesen. Und doch ist die Geschichte Kroatiens naturgemäß mit derjenigen des Mutterlandes eng verknüpft und ihre Literatur enthält die werthvollsten Beiträge zur ungarischen Geschichte. Das von *Dr. Margalits*, diesem unermüdbaren Gelehrten, mit großer Sorgfalt und stündlichem Fleiß verfaßte Repertorium erschließt nun die kroatianischen Quellen für die ungarische Geschichtsforschung, indem es den Inhalt der kroatianischen Geschichtswerke angibt und die wichtigeren Partien derselben excerptirt. Der vorliegende erste, fast 800 Seiten starke Band bringt registrierte Auszüge aus Hundert Schlussbänden. In Zukunft aber wird der Verfasser seine Besprechungen und Auszüge von Jahr zu Jahr in den „*Századok*“ publiziren. Das überaus verdienstliche Werk, dessen Brauchbarkeit durch ein ausführliches alphabetisches Register erhöht wird, sei allen Interessenten aufs angelegentlichste empfohlen. Der Akademie gebührt für diese werthvolle Edition Dank und Anerkennung.

Offener Sprechsaal.*

DIE SOMATOSE (lösliches Fleischweiß) ist nach dem Auspruch der hervorragendsten Ärzte das „Ideal eines Fleischpräparates“ für Kranke und Schwache. Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. In den Apotheken und Droguerien.

* Für diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Prag, 18. März. In den meisten böhmischen Strikengebieten meldeten sich viele Strikende zur morgigen Schicht an. Die Beendigung des Strikes ist in naher Aussicht.

Brüx, 18. März. Die Nacht ist ruhig verlaufen. Zur morgigen Schicht haben sich zahlreiche Strikende gemeldet.

Teplic, 18. März. Wegen der Sonntagsruhe befand sich heute auf sämtlichen Schächten nur das Aufsichtspersonale. In einer heute Nachts veröffentlichten Extraausgabe des „*Severocesky Delnik*“ fordern das Centralstrikekomite und die Gewerkschaftskommissionen in Wien und Prag die Strikenden auf, am Montag, den 19. März, die Arbeit aufzunehmen.

Paris, 18. März. Anlässlich des Jahresfestes des 18. März fand Nachmittags in der Salle des Milles Colomes ein großes Meeting statt, bei welchem sämtliche Fraktionen der sozialistischen Partei vertreten waren. In zahlreichen Reden wurde das Vertrauen auf den Triumph des Sozialismus ausgedrückt. Das Meeting nahm einstimmig eine Motion an, in welcher der Opfer der Kommune ehrend gedacht und die Vereinigung der Sozialisten begrüßt wird. Es ereignete sich keinerlei Zwischenfall.

Paris, 18. März. Im *Balais der österr. reichs-ungarischen Botschaft* brach heute Nachmittags ein *Kaminfeuer* aus, welches alsbald von der Feuerwehr gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Petersburg, 18. März. Der Kommandant des *Preobrazhensky'schen Leibgarde-Regiments*, Großfürst *Konstantin Konstantinowitsch*, ist, wie die russische Telegraphenagentur meldet, unter *Enthebung* von diesem Kommandeurposten und Verlassung in seinen übrigen Würden zum obersten Chef der militärischen Lehranstalten ernannt worden.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. März.

(Ungarisches Bodenkreditinstitut.) Unter Vorsitz des Grafen *Axel Desjewsky* fand heute unter regeer Beteiligung die ordentliche Generalversammlung dieses Instituts statt. Dem zur Vorlage gelangten Direktionsbericht entnehmen wir das Folgende:

Es wird voreist auf die durch die Geldvertheuerung geschaffene schwierige Lage hingewiesen, die das ganze abgelaufene Jahr hindurch in ungeschwächter Intensität anhält und den Pfandbriefabgab wesentlich erschwert. In solchen Zeitläufen ist die Abwicklung neuer Hypothekendarlehen erschwert. Trotz gegenwärtiger wiederholter Anregungen enthielt sich die Verwaltung des Eingreifens zur Erhaltung der höchsten Kurse der Pfandbriefe, da dieses in Zeiten theuren Geldes einen Anreiz zur Mobilisirung bereits bestplacirter Pfandbriefe gegeben hätte. Die Preisbildung der 4prozentigen Pfandbriefe wurde daher auch weiter unbeflüßigt, dem freien Verlehe überlassen. Dieser gestaltete sich bisher derart, daß, bei dem jetzigen Kurse, der Darlehensnehmer seinen Zweck noch immer billiger erreicht, als wenn sein Darlehen in 4prozentigen Titres zum Parikurse zur Abwicklung gelangen würde. So lange dies der Fall ist, wäre das Aufgeben der Emission 4prozentiger Pfandbriefe weder im Interesse des Landeskredits noch in jenem der Grundbesitzer gelegen. Es wurde folgerweise die unveränderte Mobilisirung der Reserve, und dabei die fast ganze Befriedigung der in diesem Zeitraume eingereichten Darlehensgesuche erzielt. Auf die ziffermäßige Nachweisung der vorjährigen Geschäftsthätigkeit übergehend, wird mitgetheilt, daß im abgelaufenen Jahre

Allerlei.

(Einen Geschenktwurf gegen die fremden Ärzte in Italien) hat Minister Belloni der Kammer vorgelegt. Der einzige Artikel bestimmt, daß zur Ausübung des ärztlichen Berufs im Königreich künftig nur diejenigen ausländischen Ärzte und Chirurgen zugelassen sind, die entweder für besondere Fälle ins Land gerufen werden oder die im ausschließlichen Dienst einer Person oder Familie stehen, oder endlich Solche, die im Besitz eines fremden Universitätsdiploms in der Fremdenkolonie praktizieren — vorausgesetzt, daß die Betreffenden fremden Ländern angehören, die den italienischen Ärzten das gleiche Recht erteilen. Motiviert ist das Gesetz dadurch, daß die große Mehrheit aller Staaten keine fremden Ärzte zuläßt, und daß die italienischen Ärzte sich demnach mit Recht über die Konkurrenz der ausländischen Ärzte beschweren. Die Gesetzesvorlage über das Verbot der Praxis ausländischer Ärzte in Italien ist von der parlamentarischen Kommission angenommen worden; die Vorlage dürfte innerhalb des nächsten Monats der Kammer zugehen, deren Zustimmung zweifellos ist.

(Von der Hungernoth in Indien.) Eine vornehme Engländerin, die eifrig bemüht ist, Linderung in die furchtbare Noth der indischen Bevölkerung einzubringen, schreibt aus Kalkutta: „Wäre die blutige Fehde mit den Buren nicht ausgebrochen, so hätte die Hungernoth in Indien sicher ebenjoviel Interesse erregt wie die vor zwei Jahren. In dem unter der anhaltenden Dürre am meisten leidenden Rajputana wird das Glend mit

jedem Tage größer. Der Erdboden ist derart ausgetrocknet, daß es unmöglich ist, ihn zu pflügen. Die Dorfbewohner haben seit Wochen nichts Anderes genossen als die Blätter des Bepulbaumes und eine Art Delfuchen, die bisher nur zum Füttern des Viehes genommen wurden. Diese Lebensweise ist so außerordentlich schädlich, daß die Aermsten gewöhnliche Lebensmittel nicht mehr vertragen können und häufig sterben, sobald sie zu den Unterstützungsanstalten kommen und menschenwürdige Nahrung erhalten. Allein aus diesem Grunde mehren sich die Todesfälle in letzter Zeit in wahrhaft erschreckender Weise. In Rajputana wie in der Präsidentschaft Bombay und in Baroda kommt zu der Nahrungsmittelnoth auch noch der Wassermangel. Ueber allzu viel Regen kann man sich auf diesen hochgelegenen Gebieten in den besten Zeiten nicht beklagen. Viele Theile des Landes sind nichts als Wüste. Hier ist die Sterblichkeit ganz besonders groß. Auch das Vieh geht ein, da man es weder tränken noch füttern kann und Niemand es kaufen will. Thiere, für die man sonst 50 bis 70 Rupien zahlt, können die Eigenthümer augenblicklich nicht für eine Rupie los werden. Die zur Linderung des grenzenlosen Glends eröffneten „Relief Works“ thun das Menschenmögliche, doch reicht alle Hilfe nicht annähernd aus. Die stets in den Bezirken umherwandernden Missionäre bringen von jedem Ausfluge eine Anzahl halbverhungertes Kinder mit, die sie an der Seite ihrer auf dem Wege zur Anstalt todt niedergelegenen Mütter finden. Mehr als drei Millionen Menschen werden jetzt in Indien von den „Relief Works“ unterhalten, doch zwölfmal soviel Unglückliche sind hilflos dem bittersten Glend preisgegeben.“

(Ein Gorilla in Rotterdam.) Man schreibt aus Rotterdam v. 14. d.: Ein Exemplar der seltensten anthropomorphen Affenart, ein Gorilla, kam vor einigen Tagen aus den sonnigen Wäldern Afrikas im zoologischen Garten in Rotterdam an. Bislang war es selten geglückt, einen dieser dem Menschen am nächsten stehenden Affen nach Europa zu bringen. Am bekanntesten wurde vor Jahren der Gorilla in Berliner Aquarium. Der Rotterdammer hat die Seefahrt nur wenige Tage überlebt. Schon heute Nacht ist er verendet, da er sich beharrlich weigerte, Nahrung zu sich zu nehmen. Am Sonntag war der Garten sehr stark besucht, allein der Gorilla war schon schwer krank. Am Abend glückte es, ihm einige Tropfen Malaga einzufügen, allein alle Bemühungen, den seltenen und kostbaren Gast am Leben zu erhalten, blieben fruchtlos. Verschiedene Zoologen hatten bereits ihren Besuch angemeldet, da das Vorhandensein eines lebenden Gorilla in den Fachkreisen großes Interesse erregte.

(Es dürfte nicht oft der Fall sein.) daß ein Herzog aus königlichem Geblüt aufgefordert wird, aus einem Klub auszutreten. Der Herzog von Orleans gehört einer ganzen Zahl Londoner Klubs an, darunter dem „Bachelors“, dem „Marlborough“ und dem „St. James“-Klub. Bei der letzten Generalversammlung dieser vornehmsten aller Londoner Klubs wurde einstimmig beschloffen, den Herzog von Orleans zum Ausscheiden zu veranlassen. Es hängt dies natürlich damit zusammen, daß der Herzog Willett, den Pariser Zeichner, zu seinen Karrikaturen gegen die Engländer und die Königin Victoria beglückwünscht hat.

19.]

Chrlidje Rache.

- Roman von Orlando Guidi. - Aut. Bearbeitung. -

— Mein Gott, sprach sie seufzend, und dieses Seufzen klang fast wie ein schmerzgefülltes Stöhnen, wenn ich nur Ihren Rath befolgt hätte, wenn ich nur damals hierher gekommen wäre, als Sie mir den Antrag stellten, es zu thun.

Enrico zog ihre Hand an seine Lippen und sprach zärtlich:

— Sie sollen sich heute nicht mit quälenden Gedanken peinigen, Sie sind erschöpft. Lassen Sie Alles bis zum morgigen Tage, und dann will ich trachten, Ihnen auf jede nur denkbare Weise behilflich zu sein. Ich danke Ihnen für's Erste, daß Sie mir diesen Beweis Ihres Vertrauens gegeben haben, indem Sie hierhergekommen sind!

— Wie gut Sie doch stets gegen mich waren und, wie ich sehe, auch bleiben, flüsterte Maria bewegt, während er ihr tief in die thränenfeuchten Augen sah. Bis zu dieser Stunde hatte er kaum gewußt, wie unendlich nahe sie seinem Herzen stehe, und die Macht der Gefühle, welche ihn bewegten, übertraf sie ihn jetzt selbst einigermassen. Sie waren so ganz anders als jene, welche Margherita ihm in der Vergangenheit eingeflüstert; er wußte mit einemmale, daß ein himmelweiter Unterschied zwischen der Leidenschaft bestehe, welche er für jene empfunden, und der innigen Neigung, welche sein Herz bewegte für das junge Geschöpf, welches sich in vollster Hilflosigkeit an ihn wandte. Ohne daß sie erst viele Worte gemacht, wußte er, daß ein heißer, herber Schmerz an ihrer Seele gerüttelt haben mochte. Der Ausdruck ihrer Augen that ihm dar, welche Qualen sie seit Ersolina's Tod erduldet haben mußte. Die Thatfache, daß ein hier allein sei, erklärte ihm deutlich, wie furchtbar das Erwachen gewesen sein müsse, welches ihrem unüberlegten Schritt gefolgt war. Es bereitete ihm grenzenloses Weh, sich all' das sagen zu müssen und auch darüber Klarheit zu haben, daß er außerhalb ihres Lebens stehen müsse, daß er weder durch Wort noch Blick verrathen dürfe, welcher Art die Gefühle waren, die seine Seele bewegten.

Würde er dem Impulse seines Herzens gefolgt sein, so hätte er sie in seine Arme gezogen, hätte er ihr Haupt an seine Schulter gebettet und sie für jetzt und alle Zeit zu behüten getrachtet vor jedem Leid; anstatt dessen mußte er von ihr gehen und nach besten Kräften den Schmerz unterdrücken, welcher in seinem Inneren lebte.

Sie empfanden es Beide als Erleichterung, als Frau von Getaldi wieder in das Zimmer trat; innige Theilnahme drückte sich in ihren Zügen aus. Vielleicht mochte sie einen Theil der Wahrheit ahnen, als sie auf ihren Sohn blickte, jedenfalls behandelte sie Maria mit so viel Zärtlichkeit und Wohlwollen, als ob sie dieselbe ihr Leben lang gekannt hätte. Sie führte Maria nach dem wohnlichen Gemache, welches sie für sie hatte in Stand setzen lassen und verließ sie erst, nachdem sie gesehen, wie Maria etwas Nahrung zu sich genommen und sich anschickte, zur Ruhe zu begeben. Die Theilnahme von Enrico's Mutter für das arme, junge Geschöpf steigerte sich, als sie sah, wie schön dasselbe sei; als sie bemerkte, wie ein breiter Trauring an ihrem Finger glänzte. Nicht gewöhnliche Neugierde war es, die sie bewegte, sondern instinktives Bewußtsein, daß das Glück ihres Sohnes mit diesem jungen Geschöpf irgendwie verwoben sei, ließ es ihr ganz natürlich

erscheinen, daß sie der Fremden mit besonderer Theilnahme entgegenkomme. Als er ihr schon zu wiederholten Malen von Maria Ferelli gesprochen, hatte er stets große Herzenswärme an den Tag gelegt, aber auch den Eindruck in ihr hervorgerufen, daß sie frei sei; war sie es jetzt noch? Legte der breite Trauring nur den Beweis ab, daß einst ein Eheband bestanden, welches der Tod vielleicht gelöst?

Weder durch Worte, noch durch Blicke verrieth die welterfahrene Frau die Gedanken, welche sie bewegten. Trotzdem fühlte sich Maria unbehaglich gestimmt. Als die alte Dame ihr Gutenacht bot, sprach sie merklich bewegt:

— Ich kann keine Worte finden, um Ihnen zu danken, gnädige Frau. Dessen mögen Sie aber überzeugt sein, daß, wenn ich auch hundert Jahre alt werde, ich stets der Güte eingedenk bleibe, welche Sie gegen mich an den Tag gelegt. Morgen werde ich Ihnen Alles erzählen und dann werden Sie sich vielleicht nicht mehr geneigt fühlen, mich bei sich zu behalten; Sie werden mir möglicherweise sagen, daß ich gar nicht hätte kommen sollen, daß ich ein großes Unrecht begangen. Ich wußte selbst nicht mehr, was das Rechte sei; ich wandte mich an Sie, weil Ihr Sohn mir so viel von Ihnen gesprochen und ich hatte die Empfindung, als ob Sie großmüthig genug wären, mir Alles zu verzeihen, um feinetwillen.

Frau von Getaldi küßte sie mit Herzlichkeit; die ganze Art des jungen Wesens gefiel ihr.

— Fürchten Sie kein hartes Urtheil von mir und entschuldigen Sie sich nicht wegen Ihres Kommens, Sie sind mit Enrico befreundet, folglich auch mit mir. Vannan Sie für immer den Gedanken, daß Sie nicht vollkommen sein könnten. Nun aber begeben Sie sich vor Allem zur Ruhe, man sieht es Ihnen an, daß Sie erschöpft sind, und wenn Ihnen erste Stunden bevorstehen sollten, so bedürfen Sie Ihrer ganzen Kraft, folglich gute Nacht, mein Kind, und Gott beschütze Sie!

Frau von Getaldi begab sich in Gedanken versunken in das Wohnzimmer, sie war froh, daß ihre jüngeren Kinder sich bereits zur Ruhe begeben und nur Enrico und ihre älteste Tochter ihrer harren. Ersterer entfernte sich, nachdem er der Mutter ein paar Worte des Dankes gesagt, um ebenfalls der Ruhe zu pflegen, und als die beiden Damen sich allein sahen, forschte die Jüngere angstvoll:

— Wird es traurige Folgen haben für Enrico, liebe Mutter? Wie deutest Du Dir diesen unerwarteten Besuch?

Frau von Getaldi seufzte. — Ich kann Deine Frage nicht beantworten, ich fürchte, daß allerhand Peinliches zu gewärtigen sein wird, aber ich weiß es nicht. Mir ist übrigens seit längerer Zeit schon eine Wandlung an Enrico auffällig, und ich habe die Empfindung gehabt, daß irgend etwas sein Herz belaste!

— Hast Du Fragen gestellt, Mutter? — Nein, sie sagte, daß sie mir morgen Alles mittheilen werde. Ich wünsche, daß Du recht gut und freundlich zu ihr seist, mein Kind. Freilich ist sie uns fremd, aber ich fühle mich ganz merkwürdig zu ihr hingezogen; mir ist es, als ob ich sie ganz gut kenne, vielleicht, weil Enrico so oft von ihr geredet!

— Ich will thun, was Du von mir wünschest. Es wäre mir nur leid, wenn dem theuren Bruderummer und Sorge aus dem Ganzen erwächte, er ist ja so sehr gut und sollte auch glücklich sein!

— Ach, dem Glück läßt sich nicht befehlen, es kommt und geht nach eigener Willkür.

Frau von Getaldi war ein einfacher, schlichter Charakter. Außer dem Tode ihres Gatten war nie

ein größeres Leid an sie herangetreten; heute aber fühlte sie instinktiv, daß die Zukunft reich sein werde an schweren Stunden. Obwar Maria ihr im Grunde genommen eine Fremde und sie sich leicht gegen diese eingenommen hätte fühlen können, war sie weit davon entfernt. Sie begab sich in ihr Schlafgemach und saß lange Zeit sinnend da, als plötzlich die Thüre aufging und ihr Sohn eintrat.

— Dir ist kalt, liebes Mütterchen, sprach er mit warmer Herzlichkeit, es ist spät und Du solltest längst im Bette liegen!

Er kniete an ihrer Seite nieder und seine Mutter küßte ihn auf die Stirne.

— Ich war nicht in der Verfassung, mich der Ruhe hinzugeben, Enrico. Ich dachte an jenes arme junge Geschöpf, erzähle mir doch von ihr!

Und Enrico willfahrte dem Geheiß der Mutter. Er sprach von der Tragödie, welche sich in San Onofrio abgespielt, er sprach von der schönen Ersolina und ihrem ritterlichen Vater. Von Maria's geschäftigem, umsichtigem Leben, von der Vereinsamung, welche sie empfunden, als ihre Lieben plötzlich von ihr gegangen, und dann sprach er auch von Allem, was jener Vereinsamung gefolgt war. Sich erhebend, stellte er sich ein wenig abseits und berichtete der Mutter von Maria's Abreise aus San Onofrio, von der Erbschaft, welche sie gemacht, von ihrer Ueberfiedlung nach ihrem neuen Heim. Dann, nach einer längeren Pause, sprach er ihr auch von dem Briefe, welchen sie ihm geschrieben und von ihrer stattgehabten Vermählung. Pochenden Herzens lauschte die Mutter all' seinen Auseinandersetzungen.

— Vor einer Woche, sagst Du, habest Du in der Zeitung die Kunde ihrer Vermählung mit dem Herzog von Castelmonte gelesen? fragte sie ungläubig.

— Ja. Und nach dem, was ich heute in ihrem Antlitze gelesen, fürchte ich, daß die Kunde nur allzu wahr sei!

— Wenn sie aber jenen Mann geheirathet hat, weshalb sollte sie dann hier sein?

Enrico blickte seine Mutter voll Besorgniß an. — Das ist es ja eben, was ich nicht weiß und was ich gerne in Erfahrung bringen möchte. Ich hoffe, morgen wird sie es uns mittheilen!

Die Mutter blickte den Sohn schweigend und zärtlich an. Sie würde ihn gerne um mehr gefragt haben, aber ihr angeborenes Tactgefühl hinderte sie daran, und sie bot ihm als Gutenachtgruß wortlos die Hand. Dann plötzlich, einem Impulse des Augenblickes Folge leistend, küßte sie ihn leidenschaftlich, und Enrico verstand gar wohl, was diese hervorbrechende Zärtlichkeit zu bedeuten habe.

Thränen standen in ihren Augen, als er das Zimmer verließ, und sie wußte recht gut, daß kein Schlaf sich auf seine müden Augen senken werde in dieser Nacht.

Der Mutter und nicht dem Sohne offenbarte Maria ihr Herz am nächsten Morgen. Wenige Worte genüigten, um ihr darzutun, daß bis zu einer gewissen Grenze Frau von Getaldi mit der Geschichte ihres Lebens wohlvertraut sei. Das war für Maria eine Erleichterung; aber erst als sie einer Anderen Alles, was sie durchlebt und durchlitten, erzählen mußte, begann sie die ganze Thorheit dessen zu begreifen, was sie begangen. Die alte Frau lauschte verblüfft dieser Geschichte von menschlicher Leidenschaft und menschlichem Leid. Maria sprach offen und unumwunden so, wie die Worte ihr auf die Lippen traten. Sie legte dabei eine Verebtsamkeit an den Tag, die nicht verfehlte, erschütternd zu wirken.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, den 19. März 1900.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 7

Nemzeti színház.

Évi bérlés 61. szám.
Másodvirágzás.
 Vigjáték 1 felvonásban. Irta K. Borostyáni Irma.
 Szomolnay Horváth
 Irén a neje Alszei
 Berkessy Ujházi
 Br. Andosházy Dezső
 Fidi Nagy
 János Gabányi

A kis marquisné.

Vigjáték 3 felvonásban. Irta Henri Meilhac és Ludovic Halévy. Fordította Adorján Sándor.
 De Kergason Nádai
 Henriette, neje Csillag T.
 A lovag Gabányi
 Boisgoumeux Dezső
 Juliette Nagy I.
 Mouché, pórfu Nádai B.
 Martine,) pór- Palotai
 Georgette, lányok Keczeri
 József, komornyik Narcisiz
 Urbain, inas Deák
 Berkocsis Magyarai

Kezdet 7 órakor.

Magy. kir. Operaház

Heute findet keine Vorstellung statt.

Vigszínház.

Pajkos férjek.
 Bohózat 3 felvonásban. Irta: Georges Feydeau. Fordította Mihály József.

Vatelin, közegező Hegedűs
 Lucienne, neje Lányos
 Pontagnac Fenyvesi
 Clotilde Kalmár P.
 Soldignac Gál
 Meggy, neje Haraszthy
 Redillon Góth
 Armandine Pécsi P.
 Az „Ultimus“ szálló igazgatója Bárdi
 Pinchard Balassa
 Pinchardné Nikó L.
 1. rendőrbiztos Gyöngyi
 2. rendőrbiztos Nánási
 Victor Almási
 Gérome Szerényi
 Jean, inas Szóke
 Kláras, zobaléany Berzsetai
 Ugy ur Győző
 Utas Kassai
 Pinczér Ujházi

Kezdet 8 órakor

Népszínház.

A kis szökevény.
 Operette 3 felv. Irták Hicks és Nicholls. Zenéjét szerzték Monekton és Caryll.
 Lord Coodle Szerdahelyi
 Lady Coodle Krecsányi
 Stanley Eduárd Szirmai
 Stanley Dorottya Radványi
 Gray Winnifred Kúry
 Flipper Kovács
 Barclay Endrei
 Paloni Reili
 Leonello Raskó
 Pietro Kiss M.
 Boccaccio Hillei
 Santa Cruz Marton
 Doloroso Gondos
 Carmentita Hegyi A.
 Alice Blaha S.
 Sir William Szabó
 Tamarind Németh
 Greel Ujházi
 Cook úgynök Pécsi
 Agatha Báán
 Mary Szerdahelyiné
 Lucy Tallán Ida
 Edith Nyiri Iz.
 Hermine Almási Cz.
 Phoebe Daláry Kl.
 Elise Wagner R.
 Carry Bartonek I.
 Sophie Doleschalv.
 Belle Orban A.
 Julietta Hamvai M.
 Creelin Eötvös S.
 Von der Höhe gróf Parányi
 Wilhelmine Harmath I.
 Kapus Hortobágyi
 1. hordár Mátrai
 2. hordár Lejtényi

Kezdet 7 órakor.

Magyar színház.

Szulamit.
 Zsidó daljáték 4 felv. Kövessy Albert átdolgozásából írták Beöthy L. és Makai E. Zenéjét szerzte Donath E.
 Monaoh Kardos
 Szulamit, leánya Komáromi
 Aron, főpap Mátrai
 Abigail, leánya Ledófszki
 Absolon Beöthy
 Cingitang Iványi
 Bellezár } Szula- Bessenyei
 Avidonó } mit Giróth
 Jeremiás } kéri Odry
 Ezriel Iványi
 Rebeka } jeruzsá- Dóri
 Cipora } lemi Gombaszögi
 Talma } szüzek Fenyvesi
 Egy pap Somogyi
 Egy férj Bellák
 Egy asszony Vidor H.

Kezdet 8 órakor.

Reperioire des Nationaltheaters. Dienstag „Nagy Galeotto“ (3. Ab. 62). Mittwoch „Pry Pál“ (3. Ab. 63). Donnerstag „Othón“ (3. Ab. 64). Freitag zum ersten Male „Asszonyok“ (3. Ab. 65). Samstag „Asszonyok“ (3. Ab. 66). Sonntag Nachm. „Arany ember“, Abends „Asszonyok“ (Ab. susp.)
Reperioire der kön. ung. Oper. Dienstag „A csempészek“ „Sylvia“ (3. Ab. 48). Mittwoch „Figaro lakodalma“ (3. Ab. 49). Donnerstag „A bolygó hollandi“ (3. Ab. 50). Freitag geschlossen. Samstag „A medvebőrös“ (3. Ab. 51). Sonntag „A csempészek“, „A piros cipő“ (Ab. susp.)
Reperioire des Lustspieltheaters. Inklusie bis Samstag „Pajkos férjek“. Sonntag Nachm. „Tudós professor Hatvani“, Abends „Pajkos férjek“.
Reperioire des Volkstheaters. Dienstag „Szép Helena“. Mittwoch „Kadétkissasszony“. Donnerstag „Felső Klári“. Freitag „Szép Helena“. Samstag „A kis szökevény“. Sonntag Nachm. „Lili“, Abends „1848: Hadak útja“.
Reperioire des ungarischen Theaters. Inklusie bis Samstag „A Kleopátra“. Sonntag Nachm. „Szulamit“, Abends „A Kleopátra“.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATO.

Dirktor: FRANZ ALBRECHT.

Raffa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Gastspiel der Biblischen Operettengesellschaft
 unter Direktion Ch. WOLFSTHAL u. M. WEINBERG.
 Präzise 9 Uhr:

Jehuda Halevy.

Historische Operette von J. Auerbach.

Durchschlagender Erfolg! Durchschlagender Erfolg!

Gebrüder SCHWARTZ

sowie sämtliche Spezialitäten.

Mittwoch, den 21. März Benefiz des Regisseurs Alexander Trebitsch.

Karten im Vorverkauf bei H. Weis, Rathhaus 20, sowie an der Tageskasse des Etablissements. — Glänzende Beleuchtungs-Anlage im eigenen Saal, erbaut von Wölfe & Rupprecht.

Vom In- und Ausland

Tapeten LEADERER ERNŐ

BUDAPEST,

jetzt IV., Hajó-utca Nr. 6,
 früher vis-à-vis. IV., Wienergasse 2.

FOLIES CAPRICE

Heute

„Ő nem tud franczián“

Eredeti bohózat. Irta: H. H.

Személyek:

Birkusz Izidor, magánzó Steinhardt ur
 Birkusz Amália, felesége Schindlerné
 Ella) gyermekeik St. Lengyel G.
 Adolár, jogász)
 Mózes, hordár Rott ur
 Charlotte, francia guvernante Jungwirth k. a.
 Nyuzó Abris, ursorás Fürst ur
 Egy detektiv Echten ur

Történet Birkuszék lakásán. Idő: ma.

Zum Schluss:

„Blonde Bestien“

Posse von G. Seimtz Musik von M. Knoch.

Wichtige Neuheit für Kranke und Schwache!

JOHANN HOFF'S MALZ-EXTRACT mit Eisen!

Eisen-Malzextrakt flüssig
 Eisen-Malzextrakt konzentriert
 Eisen-Malzextrakt-Chokolade
 Dr. C. Schreiber, Berlin, schreibt hierüber: Johann Hoff's flüssiges Malzextrakt mit Eisen enthält ein Eisen-Präparat, Eisen-Mangan-Pepton, welches von den namhaftesten Aerzten anerkannt ist, angenehm schmeckt, die Zähne nicht angreift und selbst von sehr schwachen Magen leicht verdaut werden kann. Es dürfte daher allen an Blutarmuth leidenden Personen ein willkommenes Eisen-Kräftigungsmittel sein.
 Erhältlich bei Apothekern, Droguisten, sowie direkt beim General-Depositair
Jos. v. Török, Apoth., Budapest, Király-utca 12.

SOMMERWOHNUNGEN im LEOPOLDIFELDE.

Ganz separate Villen in schattigen Parke mit 3, 4 und 6 Zimmern, eventuell theilweise möblirt, in der nächsten Nähe der neuen elektrischen Bahn, sind zu vermieten. Dorselbst Stallungen für 2 oder 4 Pferde mit Wagenremise. Näheres zwischen 12 und 2 Uhr bei Apáthy, H. Bez., Zsigmondgasse 10, 1. Stock, oder im Leopoldifelde Villa Apáthy.

COLOSSEUM

Kerepesi-ut Nr. 63.

Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges.

Ballmusik: Französisches Orchester bis 5 Uhr Früh.
 Vorzügl. Zigeunerkapelle
 Eröffnung 10 Uhr. **BUFFET**
Damen Entrée frei.

A művészek nyugdíj-alapja javára

özv. gróf Nemes Nándorné

hátragyott műveinek

kiállítása

a városligeti Múcsarnokban márczius 6-ától 24-élg naponta d. e. 9-től d. u. 6 óráig két korona belépődij mellett látható.

Ferdinand Fritsch
Sonnen-Blumen-Oel-Seife
 ist die allerbeste Toilette-Seife der Welt.
 Preis per Stück 1 Krone und 70 Heller. Erhältlich in jeder Apotheke, Droguerie und Parfümerie.

THE GRESHAM
 Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.
 Filiale für Oesterreich: Filiale für Ungarn:
Wien, I., Gisellastrasse 1, Budapest, Franz Josephspl. 5 u. 6.
 im Hause der Gesellschaft. im Hause der Gesellschaft.
 Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1896 Krn. 157,805.340—
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. Dezember 1896 Krn. 28,670.916—
 Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge und für Rückkäufe zc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) Krn. 339,497.900—
 Während des Jahres 1896 wurden von der Gesellschaft 8654 Polizzen über ein Kapital von Krn. 80,577.950— ausgestellt. Die Gesellschaft geht auch zu billigen Prämien vortheilhafte Hypothekversicherungen ein, welche den Grund- oder Hausbesitz im Falle des Ablebens des Besitzers lastenfrei machen. Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, und Aufklärung betrefis der Hypothekversicherung, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österr.-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Ungarn und Oesterreich.

JOD-BAD
 Felső-Bajom (Bázna),
 jod- und bromhaltige Salzquelle.
 Kis-Küküllőer Komitat, Siebenbürgen
 Liegt 291 Meter hoch über der Meeresfläche.
 Die Felső-Bajomer (Báznaer Heilanstalt) jod- und bromhaltigen Heilquellen wurden von ausgezeichneter Heilkraft befunden gegen folgende Krankheiten: bei Gicht, Gelenksentzündungen, Skropheln und allen Abarten, bei Schwäche nach anhaltender Mercurial-Kur, bei Neuralgie, Ischias, chronischen Hautkrankheiten (Ekzema, Lupus, Psoriasis) und bei Rhachitis. — Heilfaktoren: Wannen- und kalte Bäder, Schlammbäder, Trinkkur, Elektrisirung und Massage.
Das Bad ist dreiviertel Stunden von Medgyes, Station der ung. Staatsbahn, gelegen, umgeben von Wäldern u. Weingärten, in einem vom Wind geschützten romantischen Thal. Täglich Postverkehr mit Medgyes, wie auch Telephon im Badeorte. Mit Komfort eingerichtete Zimmer, ausgezeichnete Küche, solide Preise.
 Neuerbaute und bequem eingerichtete Wannenbäder.
 Prospekte auf Verlangen gratis. Eröffnung am 25. Mai.
 Ständiger Badearzt: Dr. ALBERT LAM
Die Badedirektion.

Schreiben Sie schlecht? Verlangen Sie gratis Prospect v. Institut für briefl. Unterricht Gebr. Gander, Stuttgart.
18 Zimmer
Möbel.
 Die bei dem Grafen Korotovsky in Miethe gewesene Salon-Einrichtung, wie auch von anderen Herrschaften angekauft und neue Schlaf-, Speise-, Herren- und Kinderzimmer-Einrichtungen, Lampen, Teppiche, echte Delgemälde, Vorhänge, Tische und Betten werden preiswürdig verkauft. — Auch werden gut erhaltene alte Möbel gekauft oder gegen neue eingetauscht.
BUDAPEST, VI., Szerecsen-utca 1. sz.
 Ecke Váci-körút, I. St.

